

P120  
69

SYSTEM

DER

# STAATSLEHRE.

VON

**DR. CONSTANTIN ROESSLER,**

PRIVATDOCENT DER PHILOSOPHIE AN DER UNIVERSITÄT ZU JENA.

A. ALLGEMEINE STAATSLEHRE.

LEIPZIG.

VERLAG VON FALCKE UND ROESSLER.

1857.



HERRN

ROBERT VON MOHL.

2121-1000

**Hochverehrtester Herr!**

Es ist von je der deutschen Wissenschaft Eigenthümlichkeit gewesen, Universalität mit Gründlichkeit zu verbinden, und ihr Vorzug, darin alle andern Völker zu übertreffen. Das weite, unermessliche Gebiet der Staatswissenschaft in allen seinen Zweigen positiver Kunde und begreifender Anschauung bei allen Völkern und, so weit die Denkmale auf uns gelangt sind, in allen Zeiten vollständig zu übersehen, darauf hat gegenwärtig in Europa nur Ein Mann Anspruch. Ein Anspruch, welchen das Werk: „Die Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften,“ eine lange Reihe staatswissenschaftlicher Forschungen vorläufig abschliessend, an Ihren Namen knüpft. Dem Meister der Wissenschaft eine Arbeit seines Faches öffentlich darzubringen, welche dem Blick, der auch die unbedeutendste Leistung gerechter Würdigung unterzieht, ohnehin nicht entgangen sein würde, ist wohl natürlich, auch wenn die Arbeit einen unbekannten Namen

## VIII

trägt. Jeder Beitrag zu einer Wissenschaft sucht das richtige Verhältniss zu den verwandten Leistungen, und es ist vor Allem die Frage des Schriftstellers während und nach der Arbeit, ob er dies Verhältniss gefunden. Unwillkürlich denkt sich der Arbeitende den lebendigen Richter, der jenes Urtheil feststellen kann.

Aber wenn die Darbringung der nachfolgenden Arbeit sich rechtfertigen lässt, so vielleicht weit schwerer das Unternehmen. Ein System der Staatslehre, einen Abschluss des Ganzen der politischen Wissenschaft zu geben, welcher dasselbe innerlich vereinigt und zur praktischen Anwendung in der bestimmten Gegenwart hinüberführt, setzt in diesem Augenblick ein Selbstvertrauen voraus, das keiner Bezeichnung bedarf. Wenn ein solches Werk, im Hinblick auf seine überwältigende Schwierigkeit, der Meister zu unternehmen zögert, mit welchem Muthe soll ich den Versuch, diese Aufgabe zu lösen, als erste schriftstellerische Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben? Die allseitige Beherrschung des ungeheuren Stoffes mir nicht im Entferntesten zutrauend, finde ich doch einen Antrieb, der jenes Bedenken verringert. Wenn der Grundgedanke der nachfolgenden Ausführung ein berechtigter ist, oder gar ein solcher, dessen Geltendmachung in der heutigen Bewegung der politischen Gedanken von Wichtigkeit gehalten werden darf, so kann dies als Entschuldigung einer Arbeit dienen, zu deren Abschluss im objectiven Sinn heut Wenige Beruf und Kraft fühlen möchten. Denn dieser Gedanke kann sich nur bewähren, wenn er durch alle Momente des Stoffes hindurchzuführen gesucht wird. Sei er nun wahr oder einseitig, er erfährt dadurch eine vielseitige Probe, es erscheint seine Schranke oder seine Fruchtbarkeit Andern vielleicht deutlicher

## IX

als mir, und es gehört möglicherweise eine gewisse Jugend des Schriftstellers zu dem Vertrauen, die ganze Wirrniss der Erfahrungen und lebendigen Thatsachen Einer Idee unterwerfen zu können.

Dieser Grundgedanke ist weder neu, noch mir angehörig. Es ist der Gedanke der hegel'schen Geistesphilosophie, das Ganze der geistigen Welt als sittlichen Zweck, alle geistigen Thätigkeiten als plastische Lebenskreise, alle Lebenskreise als ineinandergreifende Functionen zu verstehen. „Dass der Weg — den Hegel gezeigt — bis jetzt so wenig eingeschlagen wurde, ist in der That nicht löblich, kaum begreiflich.“ So sprechen Sie, hochverehrter Herr, in Ihrer Uebersicht der neuern Systeme der Staatswissenschaften, und an derselben Stelle kurz vor den eben angeführten Worten, nachdem Sie der Einwendungen gegen die hegel'sche Ausführung gedacht: „So bleibt doch immer das grosse Verdienst des Grundgedankens.“ Alle Erscheinungen des heutigen Völkerlebens weisen in der That darauf hin, wie wichtig die Beziehung aller Kreise der menschlichen Thätigkeit auf den gemeinsamen sittlichen Mittelpunkt ist. Nie hat sich auf allen Gebieten menschlicher Kraft zugleich eine solche Strebsamkeit geregt, wie in dem gegenwärtigen Zeitabschnitt. Aber die Fülle und Stärke dieser Bestrebungen reisst sie auseinander und droht, das Bewusstsein des höchsten gemeinsamen Ziels immer mehr zu verdunkeln. Es regt sich überall das stärkste Bedürfniss des Idealismus in den Gemüthern, hervorgegangen aus der Furcht der Menschheit vor ihrem Selbstverlust. Dieses instinctmässige Suchen, durch ein einheitliches, versöhnendes Weltverständniss nicht geläutert, ist der Boden einer Verderbniss

der Religion, theils durch ultramontane Propaganda, theils durch phantastische, kleinliche, vom Egoismus verunreinigte Verneinung des Weltsinns. Neben diesem idealistischen Instinct entfaltet sich die ungeheure Fülle der materiellen Schöpfung, welche die geistige Beherrschung der Materie dem Menschen des 19. Jahrhunderts zu Gebote stellt. Aber diese geistige Beherrschung ist nicht wahrhaft, so lange der materielle Reichthum für den Geist nur als ein sinnliches und technisches, nicht als ein sittliches Mittel gesetzt ist. Nur die Erhebung der materiellen Herrschaft zu einer sittlichen Function, nicht die abstracte Verneinung des sogenannten materiellen Zeitgeistes, kann die Welt von der Leidenschaft und Versuchung, welche die Ausdehnung der materiellen Herrschaft gleich einem Zauber in die Seelen wirft, befreien. Die abstracte Verneinung bleibt in der Regel bei der Theorie und bei Stossseufzern stehen, während praktisch die Verächter des Zeitgeistes sich ungenirt als Gäste an seiner Tafel niederlassen. Das Höchste, wozu es diese Verneinung bringt, ist die Reinigung einer ganzen Individualität von dem Zeitgeist durch eine praktisch ausgeführte Flucht und Entsagung. Es ist sehr charakteristisch, dass Herr von Gerlach den Börsenkönig als Vertreter der Materie und den Bettelmönch neben einander zu sehen wünscht, die unversöhnbaren Gegensätze als lebhaftige Gestalten. Aber diese Gegensätze sind nur Abstractionen, ihre plastische Erscheinung sind nur Masken. Wo der lebendige Mensch diese Gegensätze nicht zusammenhält, da ist das Leben eine Maskerade. — Neben diese Extreme des Idealismus und Materialismus in Religion und Industrie tritt die grösste Fülle unter sich und mit andern Zwecken ebenso auseinandergehender Bestrebungen in Kunst und Wissenschaft.

Die Einheit des geistigen Weltzweckes als höchste praktische Lebensform im Staat hinzustellen, war der sittlich-plastischen Kraft des hegel'schen Geistes angemessen. Wenn es ein grösstes Verdienst war, die innere Beziehung der sittlichen Gestalten auf ihre Einheit in einer Zeit der Verkümmern und Verwirrung des sittlichen Lebens zu erkennen, so hat Hegel nur die Begriffe der lebendigen Gestalten und ihr Verhältniss dargestellt. Eine concrete Abhandlung vom Staat hat er nach eigener Aussage nicht geben wollen. Es bleibt daher übrig, für diese, wie für jede folgende Periode, die Vereinigung der lebendigen sittlichen Gestalten durch den Staat zu erkennen und zu realisiren. Wenn mit der Erkenntniss der sittlichen Begriffe das Schwerste geschehen ist, so ist die concrete Vereinigung nicht minder eine Aufgabe, welche die ernsteste Schwierigkeit, aber auch die edelste Belohnung verheisst. Eine Aufgabe, welche selbst bei unvollkommener Lösung schon durch ihren äusseren Umfang die Hingebung und den Aufwand einer ganzen Lebenszeit fordert.

Der nachfolgende erste Theil meiner Arbeit gibt nun zunächst nur die Entwicklung des Systems der sittlichen Begriffe, in Bezug auf den Inhalt sich streng an Hegel anschliessend, in Bezug auf die Form aber in einer andern Gruppierung, nicht um es besser zu machen, sondern um dem Zweck, als unmittelbare Vorbereitung einer concreten Abhandlung zu dienen, leichter zu entsprechen. In der Abhandlung über Hegel's Geistesphilosophie, welche in die nachfolgende Ausführung aufgenommen, ist dieses Verfahren von mir begründet.